

Jeder weiß um die große Bedeutung der Ereignisse an Pfingsten – das Kommen des Heiligen Geistes. Doch was passierte damals genau? Es gibt viele unterschiedliche Meinungen dazu. Darum ist es gut, nah am Bibeltext immer wieder neu zu sehen, was damals tatsächlich geschah – nicht mehr und nicht weniger!

Was passierte Pfingsten wirklich?

von Karl-Heinz Vanheiden

Sieben Wochen zuvor hatten die Juden die ersten reifen Feldfrüchte in den Tempel gebracht. Jetzt, am 50. Tag danach feierten sie Pfingsten (Griechisch: „der Fünzigste“) als das mittlere der drei Erntedankfeste. Gleichzeitig war es für sie der Jahrestag der Gesetzgebung am Sinai.

Die kleine Gruppe der Jesus-Jünger kam schon am frühen Morgen zusammen. Sie hatten sich in einem Haus in der Nähe des Tempels getroffen. Zehn Tage vorher hatte ihr auferstandener Herr sie verlassen. Er war mit dem Versprechen in den Himmel zurückgekehrt, sie in ein paar Tagen mit dem Heiligen Geist zu taufen. Jetzt, am frühen Morgen erlebten sie die Einlösung der göttlichen Zusage. Lukas berichtet das (Apostelgeschichte 2,2-4 NeÜ) so:

„Plötzlich setzte vom Himmel her ein Brausen ein. Es klang wie das Tosen eines heftigen Sturms und erfüllte das ganze Haus, in dem sie waren. Sie sahen etwas, das wie Feuerzungen aussah, sich zerteilte und sich auf jeden Einzelnen von ihnen setzte. Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt und fingen plötzlich an, in fremden Sprachen zu reden, so wie es ihnen der Geist eingab.“

Einige Dinge sind in diesem Zusammenhang bemerkenswert:

1. Es war die Gruppe der zwölf Jünger einschließlich des Matthias (Apostelgeschichte 1,26), die den Heiligen Geist zuerst empfangen. Denn der Herr hatte nur dem Zwöl-



Foto: © P.Zurek, fotolia.com

ferkreis die Sendung des Geistes angekündigt (Apostelgeschichte 1,2-4; Johannes 14,15ff.). Auch die Anfragen der Leute am Pfingsttag richteten sich nur an die Apostel (Apostelgeschichte 2,37), die von ihnen als Galiläer erkannt wurden (Apostelgeschichte 2,7; vgl. Apostelgeschichte 1,11).

2. Die Apostel waren bei diesem Geschehen nicht im Freien, sondern unter sich in einem geschlossenen Gebäude. Das genannte Haus kann aber nicht der Tempel oder eine seiner offenen Säulenhallen gewesen sein. Das Tempelgebäude selbst hätten sie ohnehin nicht betreten dürfen.
3. Das Zeichen der Feuerzungen, die sich auf die Apostel setzten, war für sie ein deutlicher Hinweis auf die Gegenwart Gottes, denn im Alten Testament offenbarte Gott sich häufig in Form von Flammen. Außerdem erfüllte sich hier die Weissagung von Johannes dem Täufer (Matthäus 3,11).
4. Das göttliche Zeichen der Sprachenrede wurde den Aposteln geschenkt, nicht jedoch ihren späteren Zuhörern. Es war auch kein Hörwunder, sondern ein Sprachwunder. Und die Apostel gaben kein ekstatisches Gestammel von sich, sondern redeten in verschiedenen lebenden Sprachen von den großen Taten Gottes, wie die nachfolgenden Verse deutlich machen.
5. Dieses Geschehen wird sowohl von Johannes dem Täufer als auch von Jesus Christus als „Geistestaufe“ angekündigt (Lukas 3,16; Apostelgeschichte 1,5) und von Lukas als „Erfüllung mit dem Heiligen Geist“ beschrieben (Apostelgeschichte 2,4).⁽¹⁾
6. Das gewaltige Geräusch des Sturms war ein Zeichen für die Macht und Fülle des Heiligen Geistes. Es erfüllte nicht nur das ganze Haus, in dem die Jünger sich befanden, sondern war auch draußen hörbar.
7. Weil aber niemand einen Sturm fühlte oder Auswirkungen davon sah, führte dieses Zeichen Tausende von Menschen auf einem großen Platz, vielleicht dem Tempelplatz, zusammen. Die Apostel nutzten sogleich die von ihrem Herrn herbeigeführte Gelegenheit, um vor diesen Menschen von den Großtaten Gottes zu reden.

Lukas schreibt (Apostelgeschichte 2,5-8): „Zu dieser Zeit hielten sich gottesfürchtige jüdische Männer aus aller Welt in Jerusalem auf. Als dann dieses Geräusch entstand, lief die Menge zusammen. Fassungslos hörte jeder die Apostel in seiner eigenen Sprache reden. Außer sich vor Staunen riefen sie: ‚Sind denn das nicht alles Galiläer, die hier reden? Wie kann es sein, dass wir sie in unserer Muttersprache hören?‘“

Anschließend zählt Lukas die Nationen rings ums Mittelmeer auf, in denen damals Juden lebten. Er verwendet dabei die Namen von Völkern, Landschaften und römischen Provinzen. Diese Juden und Proselyten verstanden wahrscheinlich alle Griechisch, aber sie hörten die Apostel auf einmal in der Sprache reden, in der sie im Ausland aufgewachsen waren. Das versetzte sie in Bestürzung und höchstes Erstaunen. Einige allerdings sagten spöttisch: „Die haben nur zu viel vom süßen Wein getrunken.“

Als Petrus dann zusammen mit den anderen elf Aposteln vor den Menschen stand, erklärte er der Menge das Phä-



nomen. Zuerst wies er den Spott zurück, denn es konnte einfach nicht sein, dass ein frommer jüdischer Mann schon um 9 Uhr betrunken ist. Bis zum Morgenopfer gegen 10 Uhr aßen und tranken fromme Juden überhaupt nichts.

Dann zitierte er den Propheten Joël, der schon mehr als 800 Jahre vorher geweissagt hatte, dass Gott am Ende der Tage seinen Geist auf alle Menschen ausgießen würde, die zu Gott gehören und zwar ungeachtet ihres Standes. Das würde mit Weissagungen, Träumen und Visionen verbunden sein. Seine Hörer kannten offenbar diese Prophezeiung und Petrus konnte ihnen erklären, dass sie jetzt Zeugen dafür waren, wie sich ein Teil davon erfüllte. Auf die gewaltigen kosmischen Ereignisse, die mit dem großen und furchtbaren Tag des Herrn verbunden waren (Joel 3,3-4; Apostelgeschichte 2,19-20), ging Petrus nicht weiter ein, sehr wohl aber auf den Schluss: „Jeder, der dann den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden.“

Das wiederum ist aus zwei Gründen bemerkenswert:

Joël schrieb in seiner Weissagung vom Namen *Jahwes*. Petrus zitiert das aber als Name *des Herrn*. Das entspricht einerseits der griechischen Übersetzung des Alten Testaments, die Petrus hier gebraucht, andererseits bezieht er das Wort von der Rettung aber eindeutig auf *Jesus*, wie die folgenden Verse beweisen. Auch Paulus argumentiert so im Römerbrief (10,9-13). Das heißt aber: *Jahwe* ist *Jesus* (!). Es bricht also eine Zeit an, in der jeder gerettet wird, der den Namen von Jesus, dem Herrn, anruft.

Der Tag, an dem der Heilige Geist kam, leitete offenbar die „letzten Tage“ ein. Und der Tag, an dem Jesus Christus wiederkommt, wird die „letzten Tage“ beenden. Dazwischen wird die Botschaft von der Rettung durch Jesus Christus überall in der ganzen Welt gepredigt werden.

Die genannten kosmischen Ereignisse hängen offenbar mit dem Ende der „letzten Tage“ zusammen.

Anschließend spricht Petrus sehr deutlich vom Wirken des Herrn, seinem Tod, seiner Auferstehung und Himmelfahrt. Die letzten beiden belegt er wiederum mit Zitaten aus dem Alten Testament und schließt:

„Ganz Israel soll nun mit Sicherheit wissen: Diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, den hat Gott zum Herrn und zum Messias gemacht.“

Als die Zuhörer betroffen fragten, was sie tun sollten, sagte Petrus ihnen, dass sie 1. ihre Einstellung ändern, also von ihrem falschen Weg umkehren sollten, und 2. dass sie sich auf den Namen von Jesus, dem Messias, taufen lassen sollten. Damit würden sie sich öffentlich zu Jesus als dem Messias Israels bekennen. So wären sie aus dieser schuld-beladenen Generation heraus errettet, sie empfangen Vergebung ihrer Sünden und erhielten den Heiligen Geist. Das geschah dann auch. 3000 Personen nahmen die Botschaft an und bildeten von diesem Tag an zusammen mit den Aposteln die sogenannte Urgemeinde, die in diesen ersten glücklichen Tagen ungeheuer schnell wuchs und im ganzen Volk angesehen war (Apostelgeschichte 2,47).

Die Nachwirkungen

Anschließend berichtet Lukas, wie die Botschaft von Jesus, dem Messias, sich vor allem in Jerusalem ausbreitet. Angestoßen durch die Verfolgung der Gemeinde überschritt das Evangelium die Grenzen der Stadt. Zuerst wurde das Mischvolk der Samariter erreicht, das zwar mit den Juden verwandt, aber auch verfeindet war. Philippus predigte ihnen und es geschahen wunderbare Dinge. Viele Männer und Frauen kamen zum Glauben an Jesus und ließen sich taufen. Sie erhielten aber noch nicht den Heiligen Geist wie die in Jerusalem. Erst als Petrus und Johannes zu ihnen kamen, für sie beteten und ihnen die Hände auflegten empfingen sie den Heiligen Geist, allerdings nicht die Gabe der Sprachen.

Dann stellte sich die Frage, ob auch Nichtjuden zur Gemeinde gehören dürfen. Philippus hatte schon einen äthiopischen Würdenträger zum Glauben führen können, aber dieser fuhr anschließend weit weg in seine Heimat.

Petrus war derjenige, der das Reich Gottes jetzt auch für die Nichtjuden aufschließen durfte. Gott hatte ihn ausdrücklich darauf vorbereitet, sodass er es wagte, das Haus eines römischen Offiziers zu betreten und ihm und seiner ganzen Hausgemeinschaft das Evangelium zu verkündigen. Lukas berichtet (Apostelgeschichte 10,44-46):

„Während Petrus diese Worte sagte, kam der Heilige Geist auf alle, die seine Ansprache hörten. Die Gläubigen jüdischer Herkunft, die mit Petrus gekommen waren, konnten es kaum fassen, dass die Gabe des Heiligen Geistes auch nichtjüdischen Menschen geschenkt worden war. Sie hörten nämlich, wie die Versammelten Gottes Größe in nichtgelernten Sprachen priesen.“

Dass diese nichtjüdischen Menschen das Zeichen der Sprachenrede an sich erfuhren, war für die anwesenden

Juden ein nicht zu leugnender Beweis, dass auch Menschen, die vorher nicht zum Judentum übergetreten waren, zur Gemeinde gehören durften. Das bezeugten sie später zusammen mit Petrus auch in der Gemeinde in Jerusalem (Apostelgeschichte 11,15-17).

In der Verbreitung des Evangeliums für nichtjüdische Menschen wurde dann vor allem Paulus aktiv. Als er auf seiner dritten Missionsreise nach Ephesus kam, traf er dort eine Gruppe von Johannesjüngern an, die er zunächst für Jünger des Herrn hielt. Doch schnell wurde deutlich, dass sie noch nichts vom Heiligen Geist wussten. Erst nach Taufe und Handauflegung kam der Heilige Geist auch auf sie. Lukas berichtet (Apostelgeschichte 19,6):

„Und als Paulus ihnen die Hände aufgelegt hatte, kam der Heilige Geist auf sie. Da redeten sie in Fremdsprachen und machten prophetische Aussagen.“

In diesen nachpfingstlichen Ereignissen können wir folgende Beobachtungen machen:

1. Nur bei den Gruppen der Samariter und Johannesjünger war eine apostolische Handauflegung nötig, um den Heiligen Geist zu empfangen. Bei allen anderen nicht. Das hängt vielleicht damit zusammen, dass auch diese jüdischen Gruppen, deren Glauben sich von dem der Juden unterschied, an die Autorität der Apostel gebunden werden sollten.
2. Das Zeichen der Sprachenrede trat nach dem Bericht des Lukas nur dort auf, wo Juden überzeugt werden mussten, dass diese anderen wirklich den Heiligen Geist empfangen hatten.⁽²⁾

Heilsgeschichtliche Fixpunkte

Die Himmelfahrt und Erhöhung des Herrn war die Voraussetzung dafür, dass der Herr den Heiligen Geist ausgießen konnte (Apostelgeschichte 2,33).

Mit diesem Pfingsttag brach eine neue Heilszeit an, die bis zur Wiederkunft des Herrn andauern wird.

Für die Juden machte Pfingsten deutlich, dass Jesus das Ende des Gesetzes ist, dessen Jahrestag sie gerade beginnen. Ab jetzt haben alle Juden, die an Jesus als ihren Retter glauben, Vergebung ihrer Sünden. Sie müssen keinerlei Opfer mehr dafür bringen.

Juden müssen verstehen lernen, dass in Jesus Christus jetzt ein neuer Tempel errichtet ist, der aus denen besteht, die an ihn glauben. Der alte Tempel in Jerusalem hat damit seine Bedeutung verloren.

Nicht nur der Hohe Priester, sondern jeder, der an Jesus Christus glaubt, hat jetzt freien und ungehinderten Zugang zum Heiligtum, das heißt, in die Nähe Gottes.

Der Empfang des Heiligen Geistes ermöglicht eine neue Einheit in Gottes Volk, das aus Juden und Nichtjuden besteht und alle Rassen, Nationen und Sprachen umfasst.

Die Gabe der Sprachen am Anfang der Gemeindezeit macht symbolisch deutlich, dass der Fluch der Sprachverwirrung in Christus aufgehoben ist, obwohl er äußerlich immer noch wirkt. Trotzdem bilden jetzt Menschen aus allen Völkern die Gemeinschaft der Erlösten.



ZITIERT

Nicht die Taufe mit dem Heiligen Geist verändert Menschen, sondern die Kraft des erhöhten Christus, der durch den Heiligen Geist in das Leben von Menschen einkehrt.

O. Chambers

Durch den Glauben werden wir vom Heiligen Geist erfüllt, nicht durch ein besonderes Gefühl. Manche Christen denken fälschlicherweise, dieser Vorgang sei mit einem besonders erregenden Gefühl verbunden. Sie erwarten Wogen der Liebe, ein überwältigendes Gefühl des Friedens oder das Sprechen in fremden Zungen. Sie haben den aus dem Fleisch kommenden Wunsch, im Schauen und nicht im Glauben zu wandeln. Wir finden es schwierig, Gott beim Wort zu nehmen, und wie die Pharisäer bitten wir Gott um ein Zeichen, damit wir glauben können. Gott freut sich jedoch, wenn wir an ihn glauben, ohne seelische Krücken zu verlangen. So, wie wir täglich Gottes Verheißungen in Anspruch nehmen, unabhängig von Gefühlen, so können wir täglich die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, ebenso unabhängig von Gefühlen.

E. Lutzer

Denken Sie ... daran, dass der Heilige Geist niemals sein Siegel auf einen Irrtum setzen wird. Niemals! Wenn das, was Sie predigen, nicht die Wahrheit ist, so wird Gott es nicht anerkennen. Seien Sie hier sehr achtsam.

C. H. Spurgeon

Fußnoten:

- (1) Letzteres haben auch die Jünger wiederholt erlebt (Apostelgeschichte 4,8,31; 7,55; 13,9,52) und die Gläubigen sollen sogar danach streben (Epheser 5,18). Eine Geistestaufe erlebt der Gläubige allerdings nur einmal im Leben zum Zeitpunkt seiner Wiedergeburt (Apostelgeschichte 11,15-16; 1. Korinther 12,13).
- (2) Dass Lukas die Gabe der Sprachenrede in Korinth nicht erwähnt, obwohl er ein Mitarbeiter des Paulus war und seine Apostelgeschichte mindestens sechs Jahre nach dem 1. Korintherbrief vollendete, hat vielleicht etwas mit dem Durcheinander in der Gemeinde dort zu tun und passte nicht in den heilsgeschichtlichen Rahmen, den Lukas in seinem Werk aufzeigen wollte. Sicher ist aber, dass selbst in Korinth die Gabe der Sprachen dieselbe war, wie sie Lukas beschreibt, also kein ekstatisches Gestammel, wie heute oft behauptet wird. Denn 1. verwendet Paulus dieselben Worte für diese Sprachengabe wie Lukas, 2. waren es ausdrücklich menschliche Sprachen, die höchstens Gott verstand, wenn sie nicht übersetzt wurden (1. Korinther 14,10-11) und 3. riefen sie bei denen, die diese Sprachen nicht verstanden die gleichen spöttischen Reaktionen hervor wie am Pfingsttag (1. Korinther 14,23).



:P
Karl-Heinz Vanheiden, (Jg.1948) ist Lehrer an der Bibelschule in Burgstädt/Sachsen, Bibellehrer im Reisedienst der Brüder-Gemeinden und Autor mehrerer Bücher und einer Bibel-Übersetzung.

FRAGEN ZUM VERTIEFEN:

- Warum ist die Behauptung falsch, dass jeder Christ die Gabe der Sprachenrede als Beweis für den Empfang des Heiligen Geistes besitzen muss?
- Wodurch kann ein Christ heute sicher sein, dass er wirklich den Heiligen Geist empfangen hat? (Römer 8,15-16; Galater 5,17)
- Wenn wir schon den Begriff Geistestaufe für heutige Gläubige verwenden, welches Geschehen ist nach den Aussagen des Neuen Testaments damit verbunden? (Apostelgeschichte 11,15-16; 1. Korinther 12,13)